

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **15 (1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die eingehenden Antworten werden von uns verarbeitet und das Resultat späterhin im «Wohnen» bekanntgegeben.

Wir hoffen auf eine rege Beteiligung in dieser allgemein interessanten Frage und danken zum voraus für die Mitarbeit.
Die Redaktion.

UMSCHAU

Jubiläum des Vereins für Familiengärten

Es war im Jahre 1913, als der damalige, heute im Ruhestand lebende Stadtrat Paul Pflüger den «Verband Arbeitshütte» gründete, der die rationelle Beschäftigung arbeitsloser Männer zum Ziele hatte. Der Vorstand konstituierte sich unter Zuzug weiterer Freunde zugleich als Initiativkomitee für die Familiengärten, dem unter anderem der heutige Oberrichter Emil Debrunner und der verstorbene Chef des städtischen Abfuhrwesens Major Fluck angehörten. Das Verständnis der Behörden und der Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich ermöglichten es schon im Frühjahr 1915, Land in Pacht zu nehmen, dessen Verwaltung und Abgabe an die Pächter besonderen Lokalkomitees übertragen wurde. Der «Verband Arbeitshütte» wurde in den *Verein für Familiengärten* umgewandelt, bei dem seither die zentrale Leitung der nach verschiedenen Richtungen hin, heute ganz besonders wertvollen Unternehmung liegt. Dem Verein gehörten bei der Eröffnung des Betriebes 102 Mitglieder an, die von der Stadt gepachtete Fläche umfaßte 8,58 Hektar, aufgeteilt in 313 Parzellen zu durchschnittlich 200 Quadratmeter. Bis Ende 1939 fand eine Vermehrung auf 143,02 Hektar mit 6654 Familiengärten statt. Der Hauptteil des Pachtlandes entfällt weitaus auf die Stadt, es macht dasselbe ungefähr 12 Prozent des gesamten städtischen Liegenschaftenbesitzes ohne Wald aus. Trotzdem besteht infolge der großen Nachfrage nach

Familiengärten beständig Mangel an Dauerpachtland, so daß es unmöglich ist, den wachsenden «Landhunger» zu stillen.

Da im Gegensatz zum Obligatorium in andern Schweizer Städten in Zürich der Beitritt der Pächter zum Verein für Familiengärten freigestellt ist, betrug hier die Zahl der Vereinsmitglieder Ende 1939 nur 326, wovon 25 Kollektivmitglieder, die in verdankenswerter Weise ihre Beiträge entrichten und zudem eine große Arbeit leisten, ohne hieraus den geringsten Nutzen zu ziehen. Der mit zahlreichen Bildern von Gartenanlagen geschmückte Jubiläumsbericht enthält wertvolles Material über die Bedeutung der Familiengärten. Eines sei nur festgestellt, um den volkswirtschaftlichen Wert derselben zu beweisen: der Nettoertrag wird beim jetzigen Flächeninhalt auf jährlich eine Million Franken berechnet. Das Bindeglied zwischen den Mitgliedern und der Zentralverwaltung bildet der seit 1926 monatlich erscheinende, unter der fachkundigen Leitung von Herrn Vogel stehende «Familiengarten». Seit dem schweren Hagelwetter im Juni 1927 besteht eine Hagel-selbstversicherung, die heute über einen Fonds von rund Fr. 45 000.— verfügt. Vom engeren Vorstand, dem jetzt Stadtrat Peter vorsteht, gehören seit der Gründung des Vereins ununterbrochen an die Herren Fr. E. Leemann als Vizepräsident, Dr. C. A. Schmid als Aktuar und Herm. Schmuklerski, Beisitzer.

Die schweizerische elektrische Energieleistung steigt ständig!

Dem statistischen Material der Landesausstellung war zu entnehmen, daß in Norwegen im Jahre 1937 pro Einwohner 2760 Kilowattstunden erzeugt wurden; in der Schweiz, dem rangnächsten Staat, 1613. Diese letzte Zahl wird bedeutsamer, wenn wir andere Länder erwähnen: Frankreich 436 kWh, Deutschland mit 717, Italien mit 350, England mit 509, Schweden mit 1269. Wir sehen jetzt, wie hochprozentig die Schweiz elektrifiziert ist! Aber die Angaben über Norwegen und die Schweiz sind nicht vergleichbar. In Norwegen werden 51 Prozent der erzeugten Energie von Werken bestritten, die ausschließlich für elektrochemische und elektrometallurgische Zwecke erstellt wurden. Nur 49 Prozent der erzeugten Energie dienen der allgemeinen Landesversorgung. In der Schweiz dagegen nehmen die spezifischen elektrochemischen und elektrometallurgischen Zentralen nur 20 Prozent der gesamten Energieerzeugung ein. Berücksichtigen wir diese Zusammenhänge, so können wir ohne Übertreibung behaupten, daß hinsichtlich Elektrifizierung der Haushaltungen, des Gewerbes und der allgemeinen Industrie die Schweiz in Europa den ersten Rang einnimmt.

Die offizielle Statistik des Eidgenössischen Amtes für Elektrizitätswirtschaft bezieht sich immer auf das am 1. Oktober beginnende und am 30. September des folgenden Jahres zu Ende gehende Betriebsjahr. Das Betriebsjahr 1938/39 weist

für die Gruppe Haushalt und Gewerbe einen Verbrauch von 1398,5 Millionen Kilowattstunden auf, Vorjahr: 1318,7. Jeder einzelne Monat ist an diesem erfreulichen Zuwachs beteiligt, am ausgesprochensten der März mit rund 13 Millionen. Diese Gruppe steht übrigens an der Spitze. Die Industrie konsumierte 681,4 Millionen kWh, Vorjahr: 639,1. Die chemischen und metallurgischen Anwendungen, insofern an die Landesenergieversorgung angeschlossen, verbrauchten 540,1 Millionen kWh und verzeichnen damit einen kleinen Rückgang gegenüber dem Vorjahr mit 575,6 Millionen. Ein kleiner Rückgang trat auch bei den aus öffentlichen Werken versorgten Bahnen ein, von 321,4 auf 298,3 Millionen kWh. Der Verbrauch der Elektrokessel blieb mit 404,4 Millionen kWh unverändert. Alles in allem hat der Inlandverbrauch um rund 75 Millionen kWh zugenommen oder um 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Entwicklung wird in den nächsten Monaten noch ausgesprochener werden. Es darf daran erinnert werden, daß bei Genf das große Kraftwerk Verbois im Bau ist und daß die Arbeiten für die Ausnützung der zweiten Gefällsstufe des Grimselwerkes begonnen haben. Nach Fertigstellung dieser Anlagen wird die Schweiz in der Lage sein, jährlich weitere 670 Millionen Kilowattstunden zu liefern, so daß für die künftige Entwicklung bereits vorgesorgt ist.

(«Hoch- und Tiefbau».)